

Bericht einer Mutter – Christian*

Mein Sohn Christian war von klein auf etwas Besonderes: Hoch verletzlich, hoch empfindlich, nicht belastbar, aber lieb und verträumt und immer in sich gekehrt. Künstlerisch und technisch war er genau so hoch begabt wie er unbegabt in Schreiben und Lesen war. Gespräche mit ihm glichen eher denjenigen eines abgeklärten reifen 40ig-Jährigen denn denen eines Kindes.

Die Konsequenzen seines Defizits in der Schule bekam er schmerzlich zu spüren. Verzweifelt versuchte ich, ihm alles abzunehmen, was ihn belasten könnte und ihn zu unterstützen, wo es nur ging. Am liebsten hätte ich ihn in Watte eingepackt. Ich sah seine Begabungen, welche er wegen seiner Sensibilität und seiner Teilschwächen nicht umsetzen konnte, litt mit ihm. Sein Selbstwertgefühl war auf Null gesunken. (Er fand sich nicht würdig, den Examen-Weggen zu fassen wie die anderen Schulkameraden und lief daran vorbei, ein solcher wie er verdient doch keinen Weggen.) Mein Mutterherz blutete bei solchen und ähnlichen Beispielen.

Die Schulpsychologin meinte, er sei ein Muttersöhnchen, die Schulpsychiaterin glaubte, er sei ein sog. POS-Kind im umgekehrten (zu ruhigen) Sinn. Ein Kinderarzt meinte, er sei schwer depressiv und man habe mit fehlender Therapie viel Zeit verloren.

Sein Zustand jetzt im Erwachsenenalter verschlechtert sich zusehends. Schon lange ist seine Diagnose einer paranoiden Schizophrenie gesichert. Er ist arbeitsunfähig, sozial komplett isoliert, nicht betreut, ohne Medikamente. Der einzige Sozialkontakt bin ab und zu ich, seine Mutter.

Ich glaubte lange nicht an diese Diagnose, meinte, alles sei nur meine Schuld, machte mir schwere Vorwürfe, meinen Sohn nicht richtig auf das harte Leben vorbereitet, ihm keine Grenzen gesetzt zu haben etc. Die an mich gerichtete Schuldzuweisung seitens seines Vaters wirkte obendrein. Ich liess mich damals scheiden, u.a. in der Hoffnung, dass es dann Christian besser gehen würde....

Heute plagen mich Fragen wie:

Darf, kann oder muss ich meinen Sohn einfach im Elend lassen? Habe ich als Mutter nicht lebenslang eine Verantwortung für ihn? Muss, soll ich mich ganz zurückziehen? Was ist gut, was ist schlecht für ihn? Was darf ich ihm abnehmen, wo verhindere ich eher seine ev. Genesung?

Wer diese Schuldgefühle, diese Zerrissenheit, diese Not nie erlebt hat, kann sich wohl kaum vorstellen, wie das ist.

Wie wohltuend fühlt es sich an, mit jemandem darüber offen sprechen zu können.

** Name geändert*